



Das Beste zum Schluss: An Silvester geht es mit Alkohol trinken munter weiter.

Die Ausnüchterung folgt im Januar

Ein Weihnachtsapéro mit Freunden, ein Glühwein mit alten Bekannten, eine Flasche Rotwein als Geschenk. Alkohol spielt im Dezember eine grosse Rolle. Dies spürt auch die Stiftung Suchthilfe St. Gallen.

TEXT ALESSIA PAGANI
BILD URS BUCHER

In der Weihnachtszeit vergeht kaum ein Anlass, an dem nicht auf Vergangenes oder Zukünftiges angestossen wird, an dem nicht Wein, Prickelwasser oder Hochprozentiges zum Feiern dazugehört. Die Alkoholindustrie hat das schon längst erkannt und das Weihnachtsgeschäft erschlossen. So gibt es beispielsweise Adventskalender, bei denen sich hinter jedem Türchen eine Spirituose befindet, oder es stehen weihnachtsspezifische Getränke in den Regalen der Supermärkte, etwa Glühbier oder Glühgin. Getränkehändler wie Dieter Messmer dürfen sich auf die kommenden Wochen freuen. Messmer eröffnete 2005 sein erstes Spirituosengeschäft namens Glen Fahrn in Mörschwil.

Unterdessen sind noch sieben weitere, eines unter anderem in der Stadt St. Gallen, hinzugekommen. Von Portwein über verschiedene Gins aus aller Welt bis zu seltenen Whiskeyflaschen lässt sich in seinen Geschäften alles finden. Für Messmer zahlt sich die Weihnachtszeit aus. Er erwirtschaftet etwa 35 Prozent des gesamten Jahresumsatzes im Monat Dezember. Der Mehrumsatz kommt hauptsächlich dank Geschenken zustande. «Heute wollen die Menschen bewusst etwas Hochwertiges und Spezielles verschenken und nicht die günstigsten Spirituosen», sagt Messmer.

Auch Martin Tinner freut sich auf die bevorstehende Weihnachtszeit. Seit 15 Jahren führt der 56-Jährige die

August Bar im Bermudadreieck in St. Gallen. In den vergangenen Jahren wurden im «August» zahlreiche Weihnachtsapéros und Weihnachtsessen durchgeführt. Die Monate Oktober, November und Dezember waren für Tinner stets verhältnismässig gute Monate. Nicht selten waren die Termine von Mittwoch bis Samstag ausgebucht – bis zur Corona-Pandemie. Unterdessen sind Restaurant- und Barbesuche zwar wieder erlaubt, in der August Bar blieben die Anfragen für Weihnachtsanlässe trotzdem grösstenteils aus. «Die Leute sind zurückhaltender», sagt Tinner. Die Hoffnung aufgegeben hat er noch nicht. «Wir sind zuversichtlich, dass noch Reservierungen erfolgen», sagte Tinner gegenüber «Saint Gall» Anfang November.

HOCHSAISON FÜR DIE STIFTUNG SUCHTHILFE

Während sich einige Branchen über Mehrumsätze freuen, bekommt Regine Rust Jahr für Jahr die Kehrseite der Medaille zu spüren. Für die Geschäftsleiterin der Stiftung Suchthilfe St. Gallen, die zwei Suchtberatungsstellen im Kanton führt und der auch die Gassenküche angegliedert ist, bedeuten die Wintermonate in erster Linie viel Arbeit. Die Mitarbeitenden der «Suchthilfe» stellen jeweils im Monat Dezember einen deutlichen Anstieg des Alkoholkonsums fest. «Es wird sehr viel mehr getrunken.

Wir spüren das bei der Anzahl Beratungen und Anfragen im Januar.» Einerseits spricht Rust von Freiwilligen, die aus eigenem Antrieb etwas an ihrem Lebensstil ändern wollen, andererseits von Personen, welche motiviert wurden, polizeiliche Auflagen zu befolgen. Weihnachten und Alkohol, das gehöre heute irgendwie zusammen, so Rust weiter. «Es ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen. Ob in den Medien, der Werbung, den Läden oder an Weihnachtsmärkten, Alkohol ist in den Wintermonaten omnipräsent.» Gemäss Regine Rust trinken 15 Prozent der Männer und 7 Prozent der Frauen in der Schweiz täglich Alkohol. Die Suchtfachstelle St. Gallen zählt jährlich rund 492 Neuanmeldungen. «Alkohol ist eine sehr faszinierende Substanz. Er fungiert als soziales «Schmiermittel», löst Hemmungen und kann die Gefühle abfedern.» Zudem helfen er vielen, dem Alltag zu entflie-

hen und die Sorgen zu vergessen. «Wenn die psychische Belastung zunimmt, nimmt häufig auch der Alkoholkonsum zu», so Rust. Gerade in der dunklen Jahreszeit mit den kurzen Tagen und dem fehlenden Sonnenlicht steige die psychische Belastung häufig nochmals an.

TRINKEN GEGEN DIE EINSAMKEIT

In der Gassenküche, dem Anlaufpunkt in der Stadt St. Gallen für Menschen am Rande der Gesellschaft, wird Regine Rust mit vielen Schicksalen konfrontiert. Die Gassenküche zählt jeden Tag 35 bis 45 Besucherinnen und Besucher und gibt 25 bis 35 Mittagessen heraus. Der Grossteil der Klientinnen und Klienten trinkt täglich. Viele haben ausserhalb der Einrichtung kaum soziale Kontakte. Gerade sie würden in der Weihnachtszeit leiden, sagt Regine Rust. Das Bewusstsein des «Alleinseins», des «Fehlens einer Familie» werde in den Wintermonaten nochmals verstärkt. «Für einsame Menschen kommt jetzt eine ganz schwere Zeit. Einsamkeit ist eine riesige Belastung für viele.» Es sei wichtig, für die

Menschen da zu sein, ihnen zuzuhören, sie ernst zu nehmen. «Wir müssen immer wieder schauen, dass die Situation bei den Betroffenen nicht überbordert und sie nicht noch weiter in die Alkoholsucht abrutschen.» In den Beratungsgesprächen wird versucht, mit den Klientinnen und Klienten eine Alternative zum Alkohol zu finden. Rust verteuft den Alkohol nicht. Im Gegenteil, auch sie trinkt gerne ab und an ein Glas Wein oder verschenkt eine Flasche. «Es geht nicht darum, nichts zu trinken und abstinenz zu leben. Wenn der Alkohol aber zur Belastung im Alltag wird, sollte man handeln.»

«Alkohol ist
in den Winter-
monaten
omnipräsent.»

Regine Rust



Regine Rust
Geschäftsleiterin der Stiftung
Suchthilfe St. Gallen

Bild: zVg